

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1805

16.11.1805 (Nr. 183)

Carlbruber

Sonnabends

18



Zeitung.

den 16 November.

05.

Mit Kurfürstlich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt. Bentheim; Bewegungen der Preussen. Leipzig. Linz; Tagsbefehl Kaiser Napoleons. Wesel. Würzburg; Fortsetzung. Bemerkungen über die sogenannte wahre Darstellung des Benehmens des Kurfürsten von der Pfalz. Ulm; Tod des Prinzen Albert von Hohenlohe Schillingenfürst. Darmstadt; Baldige Zurückkunft des Landgrafen. Rempten; Die Franzosen in Landau und Bregenz. Regensburg; Kurerkanzlerische Zuschrift und Erklärung an die deutsche Reichsversammlung. Paris; Seeschlacht bey Kadix. Straßburg; Bulletin der großen Rheinarmee. Viertes Bulletin der italienischen Armee.

Deutschland.

Bentheim, vom 3 Nov.

Seit gestern bemerkt man unter den in unsern Gegenden stehenden Preussen große Bewegungen. Die Ursache ist unbekannt, so viel ist indessen gewiß, daß ihr Aufenthalt dahier von sehr kurzer Dauer seyn wird.

Leipzig, vom 6 Nov.

Die neuesten Privatbriefe aus Berlin von bedeutenden Häusern lauten ziemlich friedlich. Man will sogar wissen, der Kaiser Alexander habe seinen Truppen, die durch das Mecklenburgische marschiren, und deren Avantgarde schon in Lauenburg angekommen ist, den Befehl zugeschickt, die Elbe nicht zu passiren, und also nicht in das Hannövrise einzurücken. Auch ist bekanntlich der russische General Graf Tolstoi aus Lauenburg durch einen Expressen nach Berlin berufen worden.

Linz, im kaiserlichen Hauptquartier vom 7 Nov.

Hier erschien folgender Tagsbefehl. Hinter der Armee werden die gränlichsten Ausschweifungen durch Nachzügler (trainards) verübt, welche nicht zufrieden, ihre Fahnen zu verlassen, sich durch alle Arten und Excessen entehren; und es ist Zeit denselben ein Ziel zu setzen.

Der Kaiser befiehlt den franz. Generalcommandanten zu Stuttgart, durch die Truppen der Kurfürsten von Württemberg und Baden oftmahlige Streifzüge machen, und alle jene zerstreuten Menschen, welche keine Straßensbefehle aufzuweisen haben, arretieren; und jene, welche Excesse verübt haben, ins Gefängniß werfen, und die Strafwürdigen vor eine militärische Commission bringen zu lassen.

Es ist dem Commandanten von Ulm aufgetragen, ein Duzend Patrouillen zu dem nämlichen Zwecke zu halten, welche beständig das Land durchstreichen sollen.

Die Patrouillen von Württemberg haben sich über das ganze Land zwischen Tyrol, der Donau und Mendel bis Mendenheim zu verbreiten. Diese Patrouillen haben alle einzelnen Soldaten zu ihren Fahnen zu weisen, auch diejenigen Saubegarden, welche ohne besondere Ermächtigung aufgestellt sind, fortzuschicken.

Der Generalcommandant zu Augsburg soll ebenfalls 15 Patrouillen zwischen dem Lech, der Donau, und Mendel, und in den Bezirken zwischen Augsburg, Aichach, und Ingolstadt auf das Land vertheilen. Ingleichen hat der Commandant zu Ingolstadt zwischen Neustadt und Pfaffenhofen Patrouillen auszustellen. Die bayerischen Landrichter

die militärischen Commandanten des Kurfürsten von Baiern sollen auch alle zerstreuten Soldaten, welche sich übel betragen, arretiren, und an die franz. Generale ausliefern lassen, welche zu Passau, oder Braunau, oder Ingolstadt kommandiren. Der Generalkommandant zu Braunau hat in alle Orte im Umkreis von 5 bis 6 Stunden von diesem Platz Patronillen auszusenden, um die Provinz fleißig zu durchstreichen, und die einzelnen Soldaten zu arretiren; auch, wie oben gesagt ist, einer militärischen Commission die Straffälligen zu übergeben.

Es ist an den Kommandanten von Speier Befehl gegeben, alle Abtheilungen, Soldaten und Employes, welche mit Befehl oder Passport versehen sind, folgende Armeestrasse vorzuschreiben:

„ Ueber Bruchsal, Eppingen, Heilbronn, Derlingen, Hall, Elwangen, Nördlingen, Donauwörth, Weiltingen, Augsburg, Schwabhausen: Freisingen, Landshut, Wilsbiburg, Eggenfelden, Braunau, Nied, Lambach und Linz. “

Jeder Einzelne, welcher überwiesen ist, Pferde, und besonders Postpferde mit Gewalt fortgenommen zu haben, soll arretirt werden.

Der Kaiser stellt alle Pferdepösten des besetzten Landes unter Sauvegarde der franz. Armee; entbindet alle Postmeister von jeder militärischen Einquartirung, und allen FourageRequisitionen, und befiehlt, daß auf jeder Poststation von Speier bis ins Hauptquartier ein Gens'd'arme als Sauvegarde aufgestellt werde. Nach dem Maas, wie die Korps der grossen Armee im feindlichen Land fortschreiten werden, sollen die Generalkommandanten der Avantgarde in den Posthäusern Sauvegarden aufstellen.

Die H. H. Marschälle und Generalkommandanten der Armeekorps haben den Generalen der Division zu befehlen, über die Wagenpferde Revue zu halten, und die etwa requirirten Postpferde zurückzusenden. Man kann mit Frankreich nicht mehr correspondiren, indem viele Individuen die Postpferde über mehr als 30 Stunden mit sich fortgenommen haben. Es ist Jedermann, wer er immer sei, verboten, die Postpferde über ihr gewöhnliches Relai mitzunehmen.

Mehrere Agenten der Administrationen folgen dem Zuge der Colonnen in Wagen, da es ihnen doch durch

Reglements aufgetragen ist, sich der Reitpferde zu bedienen, indem ersteres die Straßen zu sehr überhäuft.

Der Kaiser hat mehrere Frauen in Wagen der Armee nachfolgen gesehen: er befiehlt, daß man sie auf der Stelle über den Inn passiren mache.

Die H. H. Landrichter der verschiedenen Staaten, welche wider die Individuen der Armee Klage zu führen haben, sollen sich an die französischen Gen. Commandanten zu Stuttgart, Augsburg, Ingolstadt, München, Braunau und Linz in Rücksicht der diesen Commandantchaften nahe gelegenen Gerichte wenden.

Major - General,

Marschall Berthier.

Wesel, vom 8 Nov.

Nach der Rotterdamer und andern Zeitungen stehen seit Ende vorigen Monats zu Rheina (einem Städtchen des neuen Fürstenthums Rheing Waldeck) einige hundert Mann preussische Soldaten, welche alles, was passiren will, untersuchen, und am 21 Oct. hundert franzöf. Rekruten, die nach Hannover durchwollten, zurückwiesen, worauf dieselben nach Bentheim zurückgingen. Eine Eskadron Husaren ist zu Ohne oder Dme (Damen) angekommen.

Würzburg, vom 9 Nov.

Vorläufige Bemerkungen über die sogenannte wahre Darstellung des Benehmens Sr. Kurfürstl. Durchl. zu Pfalz.

(Fortsetzung.)

Die Abreise des Kurfürsten nach Würzburg war selbst zur Zeit noch nicht vorbereitet, als östr. Truppen-Abtheilungen auf dem Marsch nach Tirol das bairische Gebiet verlegt hatten, und man ungeachtet der Zusicherung des kaiserl. östr. Gesandten immer damit fortfuhr; so stark war seine Hoffnung noch auf Neutralität, selbst nach diesen unverkennbaren Vorboten ihrer Versagung —

„ Unter solchen Umständen war die Gefahr der kurpfälzischen Vereinigung mit Frankreich ungezweifelt und dringend, und folglich ein ernstliches Verlangen der Truppen-Üeberlassung gerechte Nothwehr. “

Der östr. Kaiser kündigte sich und seinen Bundesgenossen als bewaffnete Vermittler an; was konnte ihn berechtigen, zu dieser bewaffneten Vermittlung einen Dritten nöthigen zu wollen; die Rolle eines gezwungenen Mitunterhändlers ist in der Diplomatie eine un-

erhörte Erscheinung; eben so neu und originell ist die Maasregel, sich der Truppen des Kurfürsten und der Ressourcen seiner Lande zum Behuf der grossen Negotiation bemächtigen zu wollen.

„Der Kurfürst willigte mündlich und schriftlich in dieses Verlangen. Ich bin entschlossen, schrieb derselbe eigenhändig dem Fürsten am 7. des gedachten Monats, sprechen Sie mit dem Minister Montgelas über die Bedingnisse.“

Der Antrag des Kaisers von Oestreich vom 3. Sept. bestund darinn, daß Er nebst Rußland seine Friedens-Unterhandlung mit Bewaffnung unterstützen wolle; daß Er aus Besorgniß, Napoleon werde seine Staaten so gleich angreifen, und sich der Truppen der deutschen Reichsfürsten bemächtigen, diesem zuvorkommen, und den Kurfürsten freiwillig oder mit Gewalt zur Abgebung seiner Truppen bestimmen müsse; Neutralität könne und werde nicht statt haben, und Er werde alle Mittel anwenden, um die Erfüllung seines Begehrens zu bewirken.

Fürst Schwarzenberg, auf dessen mündliche Eröffnung das Schreiben des Kaisers sich bezog, bediente sich keiner schlaunen Verstellung; er verhehlte nicht, daß Baiern durchaus besetzt werden müsse, daß die kurfürstl. Truppen untergesteckt, und im Weigerungsfall entworfen werden sollen.

Mit dieser Aufrichtigkeit leistete Fürst Schwarzenberg dem Kurfürsten einen wichtigen Dienst; nun mußte Er einsehen, daß offenes standhaftes Weigern das Unglück des Landes nur beschleunigen würde.

In dieser Lage, wo Er einer offenen ungerechten Gewalt nur Klugheit entgegenzustellen hatte, würde es gerechte Nothwehr gewesen seyn, wenn der Kurfürst den zudringlichen Unterhändler durch Versprechungen hingehalten hätte, bis Er den Moment ersah, wo Er frey handeln konnte.

Allen Er that, was ihm die Pflicht gegen sämtliche im Streit befangne Mächte, gegen Frankreich wie gegen die koalirte Kaiserhöfe, eingab; Er entschloß sich, dem Andringen der negociirenden Höfe nachzugeben, und seine Truppen mit den Ihrigen zu vereinigen, so lange der Zweck dieser Vereinigung laut ihrer feierlichen öffentlichen Erklärung, nur Unterhandlung, nicht Krieg, seyn werde.

Nur unter dieser Bedingung — nur gegen die Zusage der Neutralität, falls es zum Krieg kommen würde, fügte sich der gedrängte Fürst dem mit Gewalt und Drohungen begleiteten Ansuchen; — so konnte er dem Kaiser am 8. Sept. schreiben:

„Ich habe meinem Minister aufgetragen, diesen Morgen einen Vertrag mit dem Fürsten von Schwarzenberg abzuschließen, vermög welchem ich meine Truppen mit jenen Ew. kaiserl. königl. Maj. vereinigen werde, ich habe dadurch Derselben einen Beweis meiner unverlegbaren Ergebenheit ablegen wollen.“

Mit diesem Entschloß beschwor der Kurfürst den Kaiser, ihm im Fall des Kriegsausbruchs die Neutralität zu gestatten. Was Kurfürst Maximilian vom Kaiser von Oestreich unablässig forderte, was Er igt erbitten zu müssen sich gezwungen sah, war einzig Neutralität. — Die Zumuthung Oestreichs, mit ihm gemeine Sache zur Unterhandlung zu machen, wäre noch verzeihlich gewesen; — aber die — wider Frankreich eine feindliche Stellung zu nehmen, zu einer Zeit, wo der Kurprinz in Marseille war, würde sonnenklar bewiesen haben, daß die ganze Unterhandlung auf Baierns Verderben berechnet gewesen wäre!

Dieses geschah am 8. Sept.; kaum war der Graf Rogarola mit dem Schreiben an den Kaiser abgesendet, als die Nachricht eintraf, daß die kaiserl. Armee über den Inn gegangen sey, und Baiern sogleich feindlich zu behandeln angefangen habe. Die unpartheiische Welt urtheile, was nun aus dem angesetzten Zusammentritt in Haag werden konnte *), und ob die schnellen Maasregeln des Kurfürsten zur Sicherheit seiner Person **) und seiner Truppen nur eines Wortes zur Rechtfertigung bedarfen?

„Damit jedoch dem Herrn Kurfürsten aller Vorwand, von seinem Wort zurückzutreten, benommen werde, ließen Sr. Maj. durch Ihren Gesandten, Grafen Buol, die Annahme der Bedingniß, daß die pfälzischen Truppen in einem besondern Korps beisammen bleiben sollten, erklären: Der in dem Schreiben Ew. kurf. Durchl. vom 8. Sept. angeführte Anstand, der Aufenthalt nemlich des Herrn Kurprinzen in Frankreich, war bereits durch die kluge Vorsicht dieses Prinzen gehoben; Graf Buol ward sogar begwaltigt, sich endlich statt der Ueberlassung der Truppen mit deren be-

erlaubungsweisen Licenzirung, ja nur mit der Licenzirung der alleinigen bayer. Truppen, zu begnügen.

„Alles ward ausgeschlagen. Die franz. Truppen wurden von dem Herrn Kurfürsten mit offnen Armen empfangen, mit diesen wurden sämtliche psälzische Truppen vereinigt, gegen Se. Maj. und gegen des russ. Kaisers Maj. ziehen sie zu Felde, und es ward der Krieg erklärt.“

Das Wahre der hier berührten Umstände ist in der geschichtlichen Darstellung ausführlich vorgelegt. Nachdem die bezielte Ueberraschung des Kurfürsten, und die Entwaffnung seiner Truppen mißlungen war, nachdem Er sich und seine Armee glücklich gerettet hatte, sah der Wiener Hof ein, wie wenig er sich mit seinem gewaltthätigen Verfahren genügt habe; nun wurde der Gesandte von Vuol bevollmächtigt, alle Bedingungen einzugehen, um eine Allianz zu bewirken; aber die Neutralität sollte nie anders als unter dem Beding der Entlassung der Truppen zugestanden werden; das erste war mit dem Interesse und mit den Pflichten des Kurfürsten — das letzte mit der Ehre nicht vereinbar. Erst nachdem alle Hoffnung zur Neutralität verschwunden war, erst nachdem die feindliche Behandlung der bairischen und schwäbischen Lande unabwendbar war, überließ sich der Kurfürst am 29. Sept. dem Schutze seines großmüthigen Allirten.

*) Man beurtheile hienach die in der öfr. Schrift angeführtn Data.

**) Es ist unter der Würde, die Note des jenseitigen Schriftstellers zu beantworten, daß der Kurfürst bey seinem Abzug alle Kassen ausgeleert, selbst alle depositirte Schuldscheine, Wittwen- und Waisengelder mitgenommen habe. Es war eine Rettungs-Anstalt. Der Staat steht für diese Kassen. Noch ist in Batern keine Wittve und kein Waise ein Opfer einer Staats-Operation geworden, wie Tausende durch die Oestreichischen! Wäre diesen Wittwen geholfen gewesen, wenn man diese Kassen den Oestreichern Preis gegeben hätte, um sie mit ihren Banknoten zu füllen?

Ulm, vom 9. Nov.

Unter den vielen tapfern Kriegern, die in der Gegend vor Ulm ihren Tod fanden, war auch Prinz Albert von Hohenlohe-Schillingsfürst, Rittmei-

ster vom Regiment la Tour, ein edler liebenswürdiger Prinz, von 23 Jahren. — Beim Ausrücken in das Treffen bey Haslach am 11 Oct. sagte derselbe: Im Jahre 1799 hat vor Ulm eine Kugel den linken Fuß meines Bruders getroffen. Vielleicht trifft mich heute eine am rechten. In Gottes Namen! So legt man uns zusammen! — Dieses bekannte tapfere Regiment zeichnete sich aus an diesem blutigen Tage. Es versuchte einzubauen. Der Prinz wiederholte mit seiner Eskadron den Versuch zum zweitemal. Sein Wachtmeister überte einen franz. Adler und 2 Pulverwägen, erhielt 36 Dukaten, und für die silberne Medaille, die er schon hatte, die goldene. — Der Prinz bekam aber einen Flintenschuß durch den rechten Hüftknochen. Mit dieser Wunde ritt einen Weg von dritthalb Stunden hieher, da seine Begleiter den rechten Weg nicht fanden. — Die Kunst der geübtesten Wundärzte war fruchtlos, denn die Kugel hatte den Hüftdarm verletzt. — Er starb am dritten Tage mit einer Hingebung, die den wahren Muth des Helden bezeichnet, bewundert von allen, die an seinem Sterbebette waren, beweint von allen, die ihn vorher kannten. — Es griff tief an's Herz, wie mehrere der wilden Krieger seiner Eskadron weinend sich vor sein Bette stürzten, wie der brave Wachtmeister Gold und Verdienstzeichen hinwarf, wenn er nur dem Prinzen sein Leben dadurch retten könnte! — Warum weint ihr? sagte der Edle. Der Soldat muß in jeder Stunde dem Tod ruhig entgegen sehen. Früher oder später, das geht auf eins hinaus. — Das Fürstliche Haus trauert nun um zwey vortrefliche Zweige, die es vor der Stadt Ulm dem Kaiser zum Opfer brachte. Ein Monument kann nun das geliebte Andenken beider Brüder verewigen, denn beide, die so brüderlich dachten, liegen jetzt auf dem Kirchhofe des hiesigen Deutschen Hauses brüderlich beisammen. — Am 28. wurden die feierlichen Erequien für den Prinzen in der hiesigen Stadtpfarrkirche gehalten. Darmstadt, vom 9. Nov.

Morgen erwarten wir unsern geliebten Landgrafen mit dessen Familie wieder in unserer Mitte. Wir dürfen uns nun schmeicheln, ebenfalls unter dem Schutze der Neutralität noch fernerhin die goldnen Früchte des Friedens zu genießen — Unser auf unbestimmte Zeit verabschiedetes Militair ist nun wieder einberufen woz-

den; nach seiner Volljährigkeit wird es sogleich nach Westphalen ziehen, wo es vereint mit den Kurhessen und Preussen den Neutralitäts-, Demarkations-Rordon beziehen wird.

Kempten, vom 9 Nov.

Die Französischen Truppen sind nun bereits auch in Lindau und Bregenz eingerückt.

Regensburg, vom 12 Nov.

Zu Regensburg wurde am 9 Nov. per Archiepiscopi cellariensem folgende Zuschrift und Erklärung diktiert: Hochwürdig etc. Se. kurfürstl. Gnaden, mein gnädigster Herr, haben mir aufgetragen, Euren Excellenzien Hochwürden, Hoch- Hochwohl- und Wohlgebornen, Höchstihro beifolgende Erklärung, zu der Sie Sich als Reichserzkanzler bei der gegenwärtigen traurigen Lage des deutschen Vaterlandes verpflichtet fühlen, mitzutheilen. Indem ich mich nun dieses höchsten Auftrages gehorsamt entledige, habe ich zugleich die Ehre, die Versicherung der hochachtungsvollesten Ergebenheit hinzuzufügen, womit ich verharre Eurer Excellenzien etc. — gehorsamt, ergebenster Freiherr von Albini, kurfürstl. erzkanzlerischer Staatsminister und Reichstags-Direktorialgesandter. — Regensburg den 8 Nov. 1805. — — Ihro kurfürstl. Gnaden, der Kurfürst Erzkanzler, fühlen sich verpflichtet, im allgemeinen auf diejenigen Verhältnisse aufmerksam zu machen, in denen sich das deutsche Vaterland befindet. Die Kräfte von Süd- Nord- Ost- und West- Europa drängen sich in diesem Zeitpunkt in Deutschland zusammen; ein solcher Kampf hat sich erhoben, dessen Beispiel in den Jahrbüchern der Welt selten vorkommt. Jeder redlichgesinnte Deutsche wünscht und hofft, daß auch in diesem Stürme die deutsche Reichsverfassung fortbestehen werde; man kann sich jedoch nicht bergen, daß in vielen Gemüthern die besorglichen Fragen entstehen: Was wird aus unserm deutschen Vaterlande in solcher Erschütterung werden? Sollte das seit mehr als tausend Jahren stehende Gebäude der Verfassung einsinken? Sollten Landfrieden, Reichstags- und Reichsgerichtsordnungen, Reichsverfassung, goldene Bulle, westphälischer Friede, Wahlkapitulation, nebst so vielen Reichsschlüssen, zernichtet werden, die seit Jahrhunderten Werke der Weisheit unserer Väter waren, unter deren Schutz die deutsche Nation sich auf eine biedere rühmliche Weise, in sehr oft

glücklichen und mehreren glänzenden Zeiträumen auszeichnete? — Sollte der Name Deutschland, der Name deutscher Nation, der Name eines Volksstammes erlöschen, der ehemals den römischen Kolos besiegte? der durch Treue, Muth, Arbeitsamkeit, und nützliche Erfindungen, sich um das Wohl der Menschheit verdient machte? — Schmerzlich ist dieser Gedanke für besorgte gutgesinnete Gemüther. Se. kurfürstl. Gnaden der Kurfürst Erzkanzler wünschen und hoffen mit reiner deutscher Vaterlandsliebe, daß ein solches Unglück vermieden werde 1. durch allgemeines Bestreben, die Einheit der deutschen Reichsverfassung zu erhalten; 2. durch Vereinigung der Gemüther, in Befolgung der Reichsgesetze; und 3. durch einstimmige Verwendung aller und jeder Deutschen, um einen guten, ehrenvollen, dauerhaften Frieden zu erwirken.

Frankreich.

Paris, vom 9 Nov.

Der Moniteur sagt heute: Es sind einige Unrichtigkeiten in unsern gestrigen Nachrichten von der bei Radix vorgefallenen Seeschlacht. Die kombinierte Flotte ist am 21. oder 22 Oct. aus Radix ausgelaufen. Es ist grundlos, daß gegen Ende des Gefechts ein Sturm sich erhoben haben soll. Ein großer Theil der kombinierten Flotte kam am Tage nach der Schlacht nach Radix zurück. Die noch fehlenden Schiffe sind; wie man glaubt, nach dem mittelländischen Meer gefegelt, oder haben spanische Häfen gewonnen etc. — Ein anderes hiesiges Blatt drückt sich über dieses wichtige Ereigniß folgender Gestalt aus: Seit einigen Tagen hat man durch Privatbriefe Kenntniß, von einem blutigen Seetreffen, das auf der Höhe von Radix zwischen der kombinierten französischen und spanischen Flotte und der engl. Flotte unter Nelson und Collingwood vorgefallen ist. Ein heftiger Sturm scheint dem Treffen ein Ende gemacht zu haben, ehe es entschieden war; beide Flotten scheinen zerstreut worden zu seyn, und eben so sehr durch die Stürme, als durch den Kampf gelitten zu haben. 14 unserer Schiffe sollen in Radix, und eine andere Division in Karthagena eingelaufen seyn. Der Kapitän Cosmao, Befehlshaber des Pluto, soll mit diesem einzigen Schiffe und einigen Fregatten, drei entmastete span. Linienfahrer, die in feindliche Hände gerathen waren, daraus befreit, und nach Radix zurückgebracht ha-

Gen. Adm. Nelson und ein franzöf. Kontreadmiral sol-
len getödtet, und Adm. Gravina schwer verwundet seyn in
Strasburg, vom 13 Nov.

Uchzehntes Bulletin.

Linj, vom 5 Nov.

Der Prinz Murat verliert den Feind nicht
aus den Augen. Der Feind hatte zu Ebersberg 3
bis 400 Mann zurückgelassen, um den Uebergang über
die Traun aufzuhalten. Allein die Dragoner des Gen.
Walter warfen sich in di. Schiffe, und griffen unter
dem Schutze der Artilleri mit U. geschümm die Stadt an.
Lieutenant Billandet vom 13 Dragoner-Regiment war
der erste, welcher sich in einen kleinen Kahn stürzte.

General Walter eilte, sobald er das jenseitige Gestade
der Traun erreicht hatte, an die Enns vor. Die Bri-
gade des Gen. Willot, stieß auf den Feind am Dorfe
Alten (Rasten?) schlug ihn zurück, verfolgte ihn bis
an die Enns, und machte 2000 Gefangene, worunter
50 Russische Husaren sich befinden: 20 Russische Hus-
saren blieben todt. Die östreichische Arriergarde, welche
von der Russischen Cavallerie unterstützt war, wurde
auf allen Seiten geworfen; weder die Einen noch die
Andern hielten Stand. Das 21 und 22 Regiment
Chasseurs und ihre Obersten Latour-Maubourg und
Düromel bewiesen die größte Unerbrockenheit. Der
Adjutant des Prinzen Murat, Flahaut, ist durch eine
Kugel im Arme verwundet worden.

Am 13 den 4ten November haben wir über die
Enns gefehet; und heute ist Prinz Murat im Verfolgen
des Feindes begriffen. Marschall Davoust ist am
3ten Nov. zu Steier eingetroffen; er bemächtigte
am nämlichen Tage sich dieser Stadt und machte 200
Gefangene. Der Feind machte Niemand, sich verthei-
digen zu wollen. Die Division der Dragoner des
Gen. Beaumont hat ihren Ruhm behauptet. Der Ad-
jutant des Gen. Beaumont ist getödtet worden. Die
beiden Brücken über die Enns sind vollkommen her-
gestellt.

Im Gefechte bey Lambach sind der östreichische
Oberst von Grassan, und der russische Oberst Golof-
kin todt geblieben.

Der Kaiser hat bei seiner Ankunft zu Linj von der
Landesregierung Beschwerden über das üble Betragen
der Russen gehört, welche sich nicht begnügten zu plün-

dern; sondern sogar die Landleute mit Stöckschlägen
todtprügelten, und dadurch einen großen Theil Dör-
fer in Elenden verwandelten. Der Kaiser schien über
diese Exzesse sehr betroffen, und sagte, daß er für die
russ. Truppen nicht verantwortlich seyn könnte, wie für
die selbigen: daß man es also geduldig ertragen müßte.
Dieses hat die Einwohner nicht sehr getrübet!

Man hat zu Linj viele Magazine, und eine große
Menge Bücher und Capots in den kaiserl. Mannsfa-
turen angetroffen.

Gen. Deroy stieß an der Spitze eines Corps! Baiern
zu Loser auf die Avantgarde einer Colonne von 5 öst-
r. Regimentern, welche aus Italien kamen, schlug sie voll-
kommen, machte 400 Gefangene und eroberte 3 Kanon-
nen. Die Baiern fochten mit der größten Standhaftig-
keit, und mit der äußersten Tapferkeit. Gen. Deroy
wurde selbst durch einen Pistolenschuß verwundet.

Dieses kleine Gefecht gab Anlaß zur Aeußerung gro-
ßer Mathbeweise von Seiten der einzelnen Offiziere.
Die Generalmajors sind mit einer detaillirten Beschrei-
bung davon beschäftigt, worinn ein jeder den Antheil
von Ruhm erhalten wird, den seine Herzhaftig-
keit verdiente.

Die Enns kann als die letzte Linie betrachtet werden,
welche die Approchen von Wien beschützt.

Man giebt vor, daß der Feind sich hinter den An-
höhen von Pöbten, 10 Stunden von Wien,
verschanzen wolle. Unsere Avantgarden werden mor-
gen dort seyn.

Neunzehntes Bulletin der großen Armee.

Linj, vom 6. Nov. 1805.

Das Treffen zu Fovers war für die Bayern sehr
glänzend. Die Östreicher hielten oberhalb Fovers ei-
nen engen Paß besetzt, dem man beynähe nicht beykommen
konnte; rechts und links sind steile spitzige Gebirge.
Die Gipfel waren mit Tyroler Schützen bedeckt, die
alle Fußsteige derselben kennen. Drey gemauerte Forts
schließen die Gebirge zu, und machen es fast unmög-
lich, ihnen beyzukommen. Nach einem hartnäckigen
Widerstand warfen die Bayern alle Feinde, machten
600 Gefangene, nahmen zwey Kanonen und bemächtigten
sich aller Forts. Aber bey dem Angriffe des letzten
wurde der General-Lieutenant Deroy, Oberkommandant
der bayer. Armee, durch einen Pistolenschuß verwun-

det Zwölf bayer. Offiziere wurden getödtet oder verwundet, 50 Soldaten getödtet und 250 verwundet. Das Betragen des General-Lieutenant Deroi verdient die größten Lobprüche, er ist ein alter Offizier, voll Ehre, dem Kurfürsten außerordentlich ergeben, de. ihn als Freund behandelt.

Alle Augenblicke waren bisher so beschäftigt, daß der Kaiser noch nicht Zeit hatte, die bayr. Armee in Augenschein zu nehmen, und die Tapsern aus denen sie besteht, kennen zu lernen.

Der Prinz Murat hat, nach der Einnahme von Enns, den Feind aufs neue verfolgt. Die russ. Armee hatte auf den Anhöhen vom Amstetten Posto gefaßt. Der Prinz Murat griff sie mit den Grenadieren des Gen. Dudinot an. Das Treffen war ziemlich hartnäckig, die Russen wurden aus allen ihren Positionen vertrieben, ließen 400 Todte auf dem Kampfsplatze und verloren 1500 Gefangene. Der Prinz Murat rühmt besonders den Gen. Dudinot, sein Aide-de-Camp Lagrange erhielt eine Wunde.

Der Marschall Davoust lobt bey dem Uebergange über die Enns nach Steyer, insbesondere das Betragen des Generals Heudelet, der seine Avantgarde anführt. Er setzte seinen Marsch fort, und gieng auf Waidhofen los.

Alle aufgefangene Briefe sagen, daß die Mobilien des Wiener Hofes bereits auf der Donau eingeschifft sind, und daß man in Wien bald die Ankunft der Franzosen erwartet.

20 Bulletin der großen Armee.
Linz, vom 7 Nov.

Das Treffen bei Amstetten (zwischen Enns und Ips) macht dem 9 und 10 Husarenregiment, und der Gren. Division des Gen. Dudinot große Ehre. — Die Brücken über den Ipsfluß, welche von den Russen abgebrochen worden; sind schnell hergestellt worden. Prinz Murat ist bis zu der Abtei Moll gekommen. — Die Deputation des Französischen Senats aus Paris ist zu Linz angekommen.

21 Bulletin der großen Armee.
Hauptquartier Linz, vom 8 Nov.

Der Kurfürst und der Kurprinz von Baiern sind in der abgewichenen Nacht hier angekommen. Der Österreichische General-Lieutenant Graf Sinaay, welcher von

Kaiser Franz geschickt worden, ist in der Nacht hier angekommen. Er hatte eine sehr lange Unterredung mit Kaiser Napoleon: der Gegenstand ist noch nicht bekannt. — Es wurden 1800 Mann bei Amstetten gefangen genommen, worunter 700 Russen. Das Hauptquartier des Prinzen Murat ist heute zu Wolk: seine Vorposten gehen bis St. Pölten.

Heute ist Gen. Marmont zu Wezher auf das Regiment Einan aufstoßen. Er griff es an und machte 400 Gefangene. Darunter sind 1 Oberst und mehrere Offiziere. Er verfolgte die übrige. Heute sind alle Kolonnen in einem großen Manduviren beschäftigt.

Französisches Armeebulletin aus Regensburg, vom 11 Nov. Der General Baraguay d'Hilliers, welcher ein Corps von 6000 Dragonern kommandirt, hatte vorgestern sein Hauptquartier zu Teinitz in Böhmen. Seine Vorposten wandten sich auf der einen Seite nach Pilsen, auf der andern nach Klattau, beide Städte in Böhmen.

Viertes Bulletin der Armee in Italien
Hauptquartier Montebello den 2. Nov.

Nach der Schlacht vom 30 Nov, wurde eine feindliche Colonne von 5000 Mann unter Commando eines Brigadiers von dem Corps des Gen. Rosenberg getrennt, und fand sich dergestalt abgeschnitten, daß sie weder in die Thäler zurückkehren, noch mit ihrer Armee sich vereinigen konnte — eine Folge von unsrer Stellung vor Caldiero, und der am 29. Nov. der Division Seras anbefohlenen Bewegungen.

Der Gen. en Chef, nachdem er erfahren hatte, daß sich diese Colonne am 1. Nov. auf den Anhöhen von St Leonhard aufgestellt hatte, schickte einen seiner Adjutanten ab, um sie zur Uebergabe aufzufordern.

Der Gen. (Carl) Hillinger (vom Regim. Paul Davidovich) der sie commandierte, da er keine Truppen vor sich sah, gab seine Einwilligung zu erkennen, sich zu schlagen. Das 22. leichte Infanterie-Regiment erhielt unter Anführung seines Obristen Goguet Befehl, sich sogleich nach Verona zu begeben. Der Feind machte Bewegungen dagegen, und nöthigte es, sich unter das Schloß San Felice zurückzuziehen.

Der Gen. en Chef begab sich sogleich dorthin, und ließ 4 Bataillons Grenadiers anrücken, um den Feind vollkommen einzuschließen. Gen. Charpentier, Chef des

Etat-Major erfüllte, vereint mit Gen. Solignac, auf das Genuesse das ihm aufgetragene Geschäft.

Er lies nun eine neue Aufforderung an den Feind ergehen, welcher nun wohl einsah, daß er gezwungen sey, die Waffen niederzulegen.

Eine zwischen dem Kommandanten der feindlichen Colonne, und dem Gen. Solignac geschlossene Capitulation überliefert uns 5000 Gefangne nebst Waffen und Bagage, 70 Offiziers, einen Brigadier, einen Obersten, 80 Pferde &c.

Prinz Carl, da er sah, daß eine Colonne seiner Armee abgeschnitten sey, und er in seiner Position tournirt zu werden fürchten mußte, suchte sich zurückzuziehen. Man hat erfahren, daß er sogar in der Nachtzeit Bewegungen gemacht hatte. Mit anbrechendem Morgen wurde starke Recognoscirung längst seiner ganzen Linie gemacht. Die Division der Chasseurs zu Pferd unter dem Gen. Espagne und Solignac von der Division Gardanne verfolgte den Feind, benaruhigte ihn den ganzen Tag, und machte 600 Gefangne. Heute besetzen wir Montebello, morgen setzt die Armee ihren Marsch fort.

Capitulation zwischen Hrn. Gen. Solignac Befehlshaber eines GrenadierCorps der k. k. Armee des Kaisers der Franzosen einer Seits, und Hrn. Brigadier Gen. Hillinger, Befehlshaber einer k. k. Colonne der Kaisers von Deutschland andrer Seits.

I. Art. Die östr. Truppen unter Befehl des Hrn. Generals Hillinger sind kriegsgefangen unter folgenden Bedingungen.

II. Art. Hr. Gen. Hillinger, so wie alle Offiziers unter seinem Kommando behalten ihre Degen, Pferde, und Bagage; kehren auf ihr Ehrenwort, nicht mehr gegen Frankreich und seine Allirten bis zur vollkommener Austauschung zu dienen, nach Oestreich zurück.

III. Art. Die Soldaten strecken die Gewehre. Vor dem Einzug in Verona behalten sie ihre Stöcke.

IV. Art. Alle östr. Verwundete, welche sich in den Gegenden von Poyano und Grazzano befinden, werden in der Folge in die Militär-Lazareth der franz. Armeen gebracht, und dort anständig behandelt.

V. Art. Da die Truppen Sr. Maj. des Kaisers mit der größten Unerfrochtenheit gestritten, und nur erst nach vollkommener Umzingelung sich ergeben haben,

so wird die französische Armee alles für sie thun, was der militärischen Tapferkeit gebührt. — Zweifach ausgefertigt im Hause Albertini den 2. Nov. 1805.

Unters. Hillinger, General-Major.

Folgen die übrigen Unterzeichnungen.

Todes Anzeige.

Dem Herrn über Tod und Leben hat es gefallen, heute unsern geliebten Gatten und Vater Jacob Scheid, gewesenen Forstmeister zu Weingarten, in der Pfalz, nach einem zwoöchigen Krankenlager, ein einem Alter von 81 Jahren 5 Mon. u. etlichen Tagen, durch einen sanften Tod aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen. Mit Ruhe und Gelassenheit konnte Er auf seine durchlaufne Laufbahn zurückblicken. Jeder der ihn kannte, muß ihm das Zeugniß geben, daß Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit in seinem Leben, und eine unerschütterliche Treue in seiner 54 jährigen Dienstzeit, Hauptzüge seines Characters waren. So rührend und schmerzhaft uns auch diese Trennung ist, so verbitten wir uns dennoch alle Beyleidsbezeugungen und bitten unsre Verwande und Freunde, ihre wohlwollende Freundschaft gegen uns noch fernerhin gütigst fortzusetzen. Carlruhe den 15 Nov. 1805

Wittve Henriette Scheid geborne
Bechtelin und Tochter Johanna Scheid.

Carlruhe. (WeinVerkeure-ung.) Künftigen Freitag den 22 dieses Vormittags 9 Uhr. wird in dem Gastwirthshaus zur drei Kronen dahier ein beträchtliches Quantum gutgehaltener Weine, so wie schöne in Eisen gebundene weingrüne Fäßer von der Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Schwanenwirths Kaspar Ohly öffentlich versteigert werden; worzu die Herren Liebhabere von denen Erben höflichst eingeladen werden. Carlruhe den 12 Nov. 1805.

Carlruhe. (Versteigerung.) Künftigen Montag den 18 dieses Monats werden in der Waldhorngas in dem hintern Gebäude No. 261 verschiedene Fahrnußstücke öffentlich um laare Bezahlung versteigert werden, bestehend in Gold und Silber, Uhren, mit Silber beschlagenen Meerschäum und andern Rauchtoback. Pfeiffen, Dosen, auch Uniform und andern Kleidungen, Bettwerk, Leinwand, Schreinwerk, und sonstigen Hausgeräthschaften, wie auch ein ganz neuer ReitSattel. Die Steigerung fängt früh um 9 Uhr an.